

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 9

Artikel: Ueber den neuen Sattel

Autor: D.G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jedoch die Genehmigung des Generals nicht; seine Absicht war, die Dänen auf der Ostfronte zu beschäftigen, während 3000 Mann auf dem linken Eiderufer bis gegenüber von Tönningen rückten, dort übersehten und Friedrichstadt im Westen faßten.

Allein auch dieser Plan war bald wieder aufgegeben; Willisen scheute vor jeder Schwächung des Centrums zurück. Er übertrug die Expedition seinem Generalstabs-Chef Oberst v. d. Tann, der mit 6000 Mann die Ostseite angreifen sollte.

Anfänglich hoffte man auf eine Ueberraschung. Die Vorbereitungen dazu waren jedoch so mangelhaft getroffen, es war so wenig auf ein Zusammenreffen der verschiedenen Maßregeln Rücksicht genommen, daß dasselbe völlig scheiterte und alsbald aufgegeben wurde.

Vom 29. September ab fand eine förmliche Verrennung des besetzten Plazes statt; es wurden Batterien gegen ihn gebaut und ein heftiges Feuer eröffnet, welches jedoch mehr die Stadt, als die dänischen Werke und Truppen beschädigte.

Am 4. Oktober Abends sollte ein allgemeiner Sturm auf die Ostseite das Ganze krönen. Allein auch dafür fehlte es an den nöthigen Vorkehrungen; es fehlte namentlich an ausreichenden Mitteln, um die vielen Gräben zu überbrücken und die sonstigen Annäherungshindernisse zu überwinden.

Der Sturm wurde von den Dänen abgeschlagen. Das Unternehmen war gescheitert; am 5. Oktober zogen sich die Schleswig-Holsteiner nach Rendsburg zurück. Ihr Verlust betrug 709 Mann, der dänische 440 Mann.

XVI.

Willisen's Entlassung.

Mit dem unglücklichen Ausgang dieser Expedition hörten alle kriegerischen Operationen auf. Willisen beschäftigte sich lediglich mit Ergänzung und Reorganisation der Armee, die nach und nach auf einige 40,000 Mann sich verstärkte. Die letzte Hoffnung war auf einen frühzeitig einbrechenden Frost gerichtet, der die dänischen Ueberschwemmungs-Arbeiten gangbar machen sollte.

Zwischen dem General und der Statthalterschaft offenbarten sich aber nicht allein in den militärischen, sondern auch in den politischen Anschauungen entschiedene Differenzen, und je bedrohender die letztern Verhältnisse sich gestalteten, je nothwendiger erschien die Demission Willisen's. Derselbe erhielt sie auch am 8. Dezember; an seine Stelle trat der Sieger von Oberstoltz, General von der Horst. So geneigt nun dieser auch war, die Offensive entschieden zu ergreifen, so hatten sich die politischen Verhältnisse dergestalt geändert, daß er nur Zeuge der Auflösung des Heeres werden konnte.

XVII.

Das Ende.

Der Berliner Friede mit Dänemark war kaum ratifizirt, als am 28. October schon die preussische Regierung die Statthalterschaft aufforderte, sich fer-

nerhin jedes weitem Aggressivverfahrens gegen Dänemark zu enthalten.

Bald darauf verlangte der deutsche Bund ein Gleiches und eine Reduction der schleswig-holsteinischen Armee auf einen Drittheil ihrer gegenwärtigen Stärke, und drohte durch Vermittlung Oestreichs im Verweigerungsfall mit Execution. Die Statthalterschaft wies alle diese Verlangen ab.

Allein die Olmüzer Conferenzen entschieden alsbald endgiltig im Sinne jener Verlangen des deutschen Bundes über das Schicksal Schleswig-Holsteins, und im Anfang Januars 1851 trafen die Commissarien Oestreichs und Preussens in Kiel ein, um die Durchführung jener Beschlüsse einzuleiten mit der Ankündigung, daß 50,000 Oestreicher und Preußen zur Execution bereit seien.

Die Statthalterschaft fügte sich; die Armee wurde aufgelöst; sie zählte 860 Offiziere, 3169 Unteroffiziere, 365 Bombardire, 867 Spielleute, 36,776 Soldaten, 1251 Nichtstreitende, im Ganzen somit 43,288 Mann; vor Abberufung der preussischen Freiwilligen in Folge der im November eingetretenen Mobilisirung der preussischen Armee mag sie bei 45,000 Mann betragen haben, oder bei 9% der Gesamtbevölkerung Holsteins, aus der sie sich wesentlich ergänzen mußte.

Damit schloß sich der Feldzug von 1850. Dänemark hatte errungen, ja mehr errungen, als es je gehofft; Deutschland hatte ihm selbst dazu verholfen. Man mag die Sache ansehen, wie man will, so viel steht fest, daß es nie ein kläglicheres Schauspiel gegeben, als dieser politische Selbstmord, den Deutschland an sich vollzog.

Nun rollte der Vorhang von Neuem zurück. Wiederum hat es den Anschein, als ob jene weiten Marschgegenden zum Kriegstheater erlesen seien. Was werden uns wohl die nächsten Tage bringen?

Ein eigenthümliches Schauspiel für uns Schweizer, welche Sympathien in dieser Sache wir immer hegen, bietet das kleine Dänemark, das so rücksichtslos entschlossen für das einst, was es als sein Recht ansieht. Walte Gott, daß in den Tagen der Noth ein gleicher, opferfreudiger, tapferer Sinn bei uns herrsche. (Geschrieben Dezember 1863.)

Ueber den neuen Sattel.

In Nr. 7 der Militär-Zeitung sind unter dem Titel: „Erfahrungen über Sattelbrücke beim Truppenzusammenzug von 1863“, die von den Kompagnie-Kommandanten eingegebenen Zahlen ohne irgend welche Bemerkung aufgeführt, so daß man glauben sollte, die Einführung der neuen Pferdeausrüstung wäre eine verfehlte Maßregel.

Wir halten es im Interesse der Sache für nothwendig, unsere Kameraden etwas aufzuklären und haben, gestützt auf jene offiziellen Angaben, vorerst

hervorzuheben, daß die meisten durch die neue Equipirung erzeugten Verletzungen — Mantelsack- und Gurtendrücke, somit leichtere — daß aber die vom bisherigen Ordonnanzsattel herrührenden — beinahe ausschließlich *Widerrißdrücke*, demnach gefährlichere — Verletzungen sind.

Von den vom ungarischen Vocksattel erzeugten Verletzungen sind 10% *Widerrißdrücke*.

Von den vom dänischen Sattel erzeugten Verletzungen sind nur 4 1/2% *Widerrißdrücke*.

Ein Verhältniß, das also ganz zu Gunsten der neuen Besattlung spricht und den Beweis leistet, daß

1° die Abschätzungen für diese bössartigen Verletzungen abnehmen, und

2° die Kompagnien, weil weniger dienstuntaugliche Pferde habend, länger felbtüchtig bleiben werden.

Wenn beim letztjährigen Truppenzusammenzug die neue Equipirung Mantelsackdrücke verursachte, so ist deren Grund nicht der Packung, sondern der mangelhaften Instruktion zuzuschreiben. Hieran tragen nun die Herren Kavallerie-Instruktoren keine Schuld. Die Lieferungen des für Mantelsack- und Satteldecke benötigten Stoffes wurden nicht rechtzeitig gemacht, so daß die Kantone ihren Rekruten jene Bestandtheile erst in den letzten Tagen und sogar nach Beendigung der Schulen verabfolgen konnten. Die Mannschaft rückte demnach ohne Instruktion in der Packung zum Vorkurs in Burgdorf, resp. zum Truppenzusammenzug ein und erhielt dort, wenn wir nicht irren, nur einmal Unterricht in diesem, einem der wichtigsten, Dienstszweige.

Unter diesen Umständen dürfen wir uns nicht verwundern, wenn Verletzungen stattfanden, die, beineben gesagt, die betreffenden Pferde vollkommen dienstfähig ließen.

Zur Ergänzung der erwähnten offiziellen Zahlen müssen wir hier noch die Bemerkungen wörtlich nachfolgen lassen, zu welchen sie dem Chef der Waffe Veranlassung gaben.

„Betreffend die Satteldrücke habe ich den Drigistrapport, wie ich ihn vom Kommando der Kavallerie bekam, hier beigelegt; wie demselben die

„Vollständigkeit abzugehen scheint, so ist auch an der „Genauigkeit und der gleichmäßigen Grundlage, auf „die gegründet derselbe bei den verschiedenen Kompagnien angefertigt worden, zu zweifeln.“

„Es ist nämlich beim neuen wie beim alten Sattel „nicht möglich, Druck zu vermeiden, wenn man nachlässig sattelt, hierüber keine Aufsicht hält, die Grundsätze des Marschierens mit berittenen Truppen nicht befolgt, im Quartier der Pferdequipirung keine Aufsicht schenkt, die Ursachen einer beginnenden Verletzung nicht beseitigt, eigenmächtige Veränderungen an einzelnen Theilen vornimmt, aus Abneigung gegen ein neues System seine Equipirung mit Gewalt ruiniert u. d. m., was im Laufe des Jahres in verschiedenen Cursen vorgekommen ist, während in Andern nur Eine Stimme der Zufriedenheit mit der Ausrüstung herrschte; daher hätten diese Zufälle z. bei der Zusammenstellung der Satteldrücke berücksichtigt werden sollen und ich bin überzeugt, es wäre ein günstigeres Resultat herausgekommen.“

„Weil nun aber solche Umstände hier mitgewirkt haben und ein Theil der Ausrüstung nicht in den Händen der Mannschaft war, und diese keinen genügenden Unterricht in der Behandlung und dem Gebrauche der neuen Equipirung erhalten konnte, die Offiziere ebenfalls nicht damit vertraut sein konnten und bei der vielfachen anderweitigen Inanspruchnahme während eines Truppenzusammenzuges keine Zeit fanden, sich in die Sache hineinzustudieren, kann nicht ein ungünstiges Urtheil gegen den neuen Sattel nach dieser Uebung gefällt werden. Daher sind die Ergebnisse des Jahres 1864, wo Zeit zur Lieferung und Instruktion nicht fehlen wird, wie 1863, abzuwarten und dann erst, wenn überall mit gutem Willen gearbeitet und gelehrt, sowie beaufsichtigt worden, kann geurtheilt werden.“

Wir theilen diese Ansicht des Obersten der Kavallerie ebenfalls und werden bemüht sein, unsern Kameraden die diesjährigen Erfahrungen s. Z. zur Kenntniß zu bringen. D. G.

Illustrierte Zeitung für 1864.

Schleswig-Holstein.

Die öffentliche Aufmerksamkeit ist jetzt ausschließlich auf die Vorgänge in Schleswig-Holstein gerichtet, und mit Spannung erwartet man, was die nächste Zukunft von dorthier bringen wird. Die Leipziger Illustrierte Zeitung, stets darauf bedacht, die tagesgeschichtlichen Ereignisse in möglichster Vollständigkeit zu verzeichnen, hat auch jetzt Vorsehrungen getroffen, um im Stande zu sein, ihren Lesern in fortlaufenden zuverlässigen Berichten und wahrheitsstreuen Bildern eine Illustrierte Geschichte der bevorstehenden Ereignisse zu liefern.

Eigens für die Illustrierte Zeitung an Ort und Stelle thätige Künstler machen es ihr möglich, alle bemerkenswerthen Vorgänge, Personen und Vorkommnisse den Lesern rasch und treu in Abbildungen zu vergegenwärtigen.

Vierteljährlicher Pränumerations-Preis: 2 Thlr.

Leipzig, Expedition der Illustrierten Zeitung.